



kehr seit

Foto: Daniel Nide

Das Kundenmagazin für Wohnungswirtschaft,
Gewerbe & öffentliche Auftraggeber

- **Bio: Sauberer Müll Seite 2**
- **Meilensteine: Gas und Dünger Seite 4**
- **Mittelpunkt: Erst der Mensch Seite 5**
- **Jubiläum: 10 Jahre Unterflursysteme Seite 7**



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

die Verschmutzung unserer Meere, das Herstellen und Wegwerfen von Nahrungsmitteln, die Anreicherung vieler Böden mit Schadstoffen sowie das sich wandelnde Klima sind weltumspannende Probleme mit höchster Dringlichkeit. Als verantwortungsbewusstes und nachhaltiges Unternehmen der Ressourcen- und Energiewirtschaft engagieren wir uns seit Jahren für diese Themen und leisten hierzu in Hamburg nennenswerte Beiträge, die weit über die Stadtgrenzen hinaus wirken. So sehen wir es als eine unserer zentralen Aufgaben an, für plastikfreien – und damit nachhaltig verwertbaren – Biomüll zu sorgen. Wir haben dafür unsere neue, schon tausendfach heruntergeladene „Zero Waste Map“-App entwickelt und nutzen alle medialen Kanäle, von Plakaten über die direkte Kundenansprache bis hin zu den sozialen Medien, um das Bewusstsein dafür zu fördern. Eine wichtige Maßnahme gegen Mikroplastik.

Große Verantwortung übernehmen wir auch im vermeintlich Kleinen. Unser umfassendes Gesundheitsmanagement erhält und fördert nicht nur die körperliche und mentale Leistungsfähigkeit unserer über 3.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, es schafft auch moderne, attraktive Arbeitsplätze.

Erfahren Sie darüber hinaus spannende Details über die 10-jährige Erfolgsgeschichte der Unterflursysteme, mit denen wir für deutlich mehr Sauberkeit auf den Straßen und Wegen unserer schönen und attraktiven Stadt gesorgt haben – und weiterhin sorgen werden. Genießen Sie Ihre Lektüre.

Ihr Prof. Dr. Rüdiger Siechau
Sprecher der Geschäftsführung

Bio ist noch lange nicht bio. Logisch.

Wissen hilft der Umwelt: Darum ist bio nicht immer bio. Die Stadtreinigung Hamburg erklärt die Begriffe und deren Konsequenzen.

Bio ist unsere Zukunft – oder zumindest ein wesentlicher Teil davon. Auch und besonders in der Umwelt- und Energiewirtschaft. Aus vielen guten Gründen engagiert sich die Stadtreinigung Hamburg intensiv für sauberen, sortenreinen Biomüll und erklärt die Unterschiede zwischen bio und bio, für eine effiziente und wirklich nachhaltige Kreislaufwirtschaft.

Bio verkauft sich besser

Jeder will Gutes tun und jeder will damit Geld verdienen. Deshalb kommen auch im Verpackungsbereich immer mehr sogenannte biologisch abbaubare, biobasierte oder kompostierbare Kunststoffe und Materialien auf den Markt. Die sollen das Gewissen der Konsumenten beruhigen und den Herstellern viele Nutzungsmöglichkeiten lassen. So weit, so gut. Doch was die meisten leider nicht wissen: Diese Kunststoffe schaden der Umwelt oft mehr, als sie nutzen.

Maisplastik und Zuckertüten

Sogenannte biobasierte Kunststoffe werden in aufwendigen chemischen Verfahren oft auf Mais- oder Zuckerrohrbasis hergestellt. Diese Verpackungen tragen dann zwar das „bio“ im Namen, sind oft aber nur extrem langsam biologisch abbaubar oder benötigen ganz besondere Bedingungen zur Zersetzung. Bisweilen enthalten sie auch nur einen Teil Biomasse, der Rest ist fossilen Ursprungs. Umgekehrt gibt es allerdings auch Kunststoffe auf Mineralölbasis, die als biologisch abbaubar bezeichnet werden.

Alles ist abbaubar

Mikroorganismen bauen im Zusammenwirken mit Hitze, Kälte, Feuchtigkeit, Licht und vielen anderen Faktoren auch Kunststoffe ab. „Das dauert mitunter Jahrzehnte und kann auch bei als biologisch abbaubar geltenden Kunststoffen viele Monate beanspruchen“, sagt Dr. Anke Boisch, Abteilungsleiterin Technik Infrastruktur bei der SRH. „Das ist für die Kompostierung entschieden zu lange“, so die Biologin weiter. „Die Kunststoffe zerfallen lediglich in kleine Partikel und gelangen so über den Kompost in den Boden, dessen Eigenschaften sie dauerhaft nachteilig verändern. In der Folge können sie als Mikroplastik ins Grundwasser und letztendlich auch in den Lebensmittelkreislauf gelangen.“





SRH Zero Waste Map
App-Store



SRH Zero Waste Map
Play-Store

Kein Problem ohne Lösung

Die Stadtreinigung Hamburg ist sich der vielschichtigen Bio-Thematik schon seit langem bewusst. Gemeinsam mit Universitäten und Instituten forscht sie nach Wegen für die umweltgerechte und umsetzbare Kreislaufwirtschaft, so sind schon viele wegweisende Lösungen entstanden. Ein sehr erfolgreiches Ergebnis ist die Hamburger Biotüte, die immer mehr genutzt wird. Aus wachsbeschichtetem Papier weicht sie auch bei feuchten Küchenabfällen nicht auf und wird tatsächlich vollständig kompostiert. Sie soll alle sogenannten bioabbaubaren Kunststoffbeutel zur Sammlung von Küchenabfällen ersetzen. Im Biogas- und Kompostwerk Bützberg werden vor Fermentierung, Gasgewinnung

und Kompostierung soweit wie möglich Fremdkörper aus dem Biomüll sortiert, um möglichst reinen Kompost zu erhalten. Dieser verbessert dann tatsächlich die Böden und ersetzt Kunstdünger, die für die hohe Nitratbelastung mitverantwortlich sind.

Ohne Müll kein Problem

Den größten positiven Effekt auf unsere Umwelt hat jedoch die naheliegendste Maßnahme: Einfach Abfälle vermeiden! Hier liegt seit vielen Jahren ein Schwerpunkt der Arbeit der Stadtreinigung Hamburg. Sei es mit dem nachhaltigen Gebrauchtwarenkaufhaus STILBRUCH oder mit gezielter Öffentlichkeitsarbeit wie der aktuellen Kampagne „Der beste Müll ist

keiner“. Dabei werden die Verbraucher auf allen Kanälen motiviert und unterstützt. So auch in der jüngst online gegangenen SRH-App „Zero Waste Map“. Hier finden die Nutzer Geschäfte in ihrer Umgebung, in denen man verpackungsfrei einkaufen kann, Betriebe, die reparieren statt zu entsorgen und vieles mehr. So kann jeder mit kleinem Aufwand seinen persönlichen großen Beitrag leisten für ein in jeder Hinsicht nachhaltigeres Hamburg.





Hamburgs tägliche Herausforderungen

Manchmal können die Besatzungen der Abholfahrzeuge die Abfallbehälter nicht leeren, weil diese falsch befüllt sind, der Inhalt festgefroren ist oder die Tonnen schlicht nicht zu erreichen sind. Die Mitarbeiter der SRH hängen dann hilfreiche Tipps an die Tonnen oder nehmen persönlich Kontakt zu den Kunden auf, um eine kunden- und umweltgerechte Entsorgung sicherzustellen.

Beim Biomüll ist Reinheit das A und O. Deshalb haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Orange hierauf ein besonderes Auge. Ist im Biomüll Plastik oder Restmüll enthalten, lassen sie den Behälter stehen und melden die Fehlbefüllungen direkt an die Zentrale, die sich dann mit den Kunden, oft Hausverwaltungen, in Verbindung setzt. Der betroffene Behälter muss dann vom Kunden nachsortiert oder für eine Entsorgung mit der nächsten

Restmüllsammlung beauftragt werden – was mehr als 30 Euro kosten kann. Im Wiederholungsfall bespricht die SRH gemeinsam mit dem Kunden Lösungen wie z. B. Aufklärungsarbeit für die Mieterinnen und Mieter oder abschließbare Boxen. Kann aus anderen Gründen keine Leerung erfolgen, werden Flyer mit Tipps für die richtige Entsorgung an die Behälter gehängt. Das sind zum Beispiel Hinweise für die Entsorgung bei Frost oder Hitze



oder die Bereitstellung an der Straße. „Wenn Kolleginnen und Kollegen von Kunden gefragt werden, warum nicht geleert wurde, stoßen sie nach wenigen erklärenden Worten meist auf Verständnis“, berichtet Max Soller, Gruppenleiter Region Mitte der Stadtreinigung Hamburg.



Foto: Daniel Nide

Meilensteine für ein sauberes Hamburg

Klima- und Ressourcenschutz sowie umweltfreundliche Energiegewinnung haben glücklicherweise einen immer höheren Stellenwert. Seit 2009 betreibt die Stadtreinigung Hamburg das Biogas- und Kompostwerk Bützberg mit 19 Mitarbeitern – seit acht Jahren wird dort auch wertvolles Biogas gewonnen.

Nicht zuletzt dank der Aufklärungsarbeit der SRH trennen die Hamburgerinnen und Hamburger ihren Müll immer umweltbewusster und die Menge verwertbarer Küchen- und Gartenabfälle in den über 130.000 Biotonnen steigt. Aus den jährlich bis zu 70.000 Tonnen biogenen Abfall bilden Mikroorganismen in den Trockenfermentationshallen Bützbergs seit 2011 Stunde für Stunde 350 Kubikmeter Biomethan, das absolut CO₂-neutral in Erdgasqualität aufbereitet in das Hamburger Netz eingespeist wird. Was nach 12-13 Tagen Gärung in die Rottehallen kommt, wird dort bei über 60 °C von Bakterien und Pilzen zu hochwertigem Kompost verarbeitet. Aus gammigen Küchenabfällen wird dort duftender und RAL-zertifizierter organischer Dünger, den Hobbygärtner ebenso

gerne verwenden wie die ökologische Landwirtschaft. Das Biogas- und Kompostwerk Bützberg ist eines der größten seiner

Art. Es lohnt sich also, den Biomüll noch konsequenter zu trennen – für mehr Klima- und Ressourcenschutz in unserer Stadt.



Foto: Daniel Nide



Der Mensch immer im Mittelpunkt

Wie bei jedem Unternehmen sind auch bei der Stadtreinigung Hamburg die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das wichtigste Kapital. Die SRH engagiert sich für ein umfangreiches Gesundheitsmanagement, um die Leistungskraft aller zu erhalten und für optimale Bedingungen am Arbeitsplatz zu sorgen.

Jede dauerhafte Tätigkeit kann zu einer Belastung für Körper, Geist und Seele führen. Das gilt für körperliche Arbeit ebenso wie für Bürotätigkeiten und hat gravierende Konsequenzen für die Wirtschaft. Allein 2017 kosteten krankheitsbedingte Fehlzeiten die Unternehmen bundesweit mehr als 75 Milliarden Euro. Als Arbeitgeber von rund 3.000 Menschen trägt die Stadtreinigung Hamburg eine besondere Verantwortung und investiert deshalb schon seit langem in ein professionelles Management für gesundheitsfördernde Maßnahmen am Arbeitsplatz. Im Mittelpunkt stehen dabei Themen wie Bewegung und Ernährung und damit auch der Lebensstil jedes Einzelnen. So kooperiert die SRH etwa mit mehreren Reha-Zentren, in denen Beschwerden genau analysiert und individuelle Trainingspläne erarbeitet werden. Nach einer langfristigen Teilnahme an solchen Angeboten fördert die Stadtreinigung Hamburg diese bei Interesse auch finanziell.

Daneben sorgt die SRH für viel Unterstützung im Alltag, etwa mit Tipps für die aktive Pause am Arbeitsplatz. Dazu hat das Unternehmen u. a. auch Videos mit verschiedenen Übungen auf den eigenen YouTube-Kanal gestellt. Die Übungen wurden von einer Fachärztin und einer Physiotherapeutin entwickelt, lassen sich ganz einfach umsetzen und eignen sich für die Bürokräft ebenso wie für die Kolleginnen und Kollegen auf den Entsorgungstouren. Auch in puncto Ernährung hat das Unternehmen bereits viel geleistet – von Veranstaltungen rund um den bewussten Genuss bis hin zu Wasserspendern in den Kantinen und Trinkflaschen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, um eine ausreichende Wasseraufnahme zu erleichtern.

Hilfe für die Seele

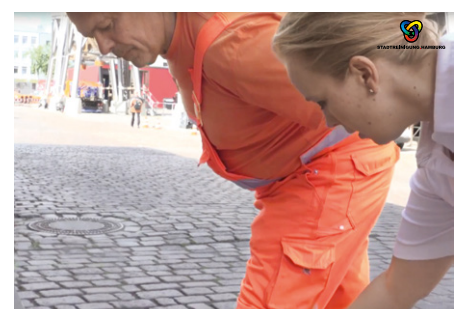
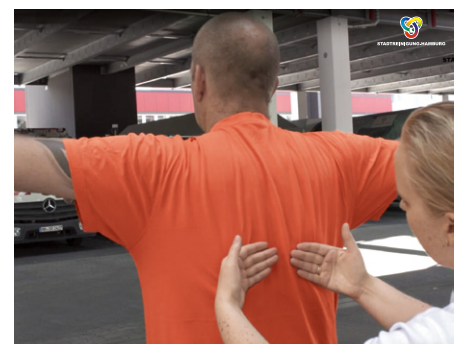
Die Stadtreinigung Hamburg sorgt nicht nur bei körperlichen Belastungen für Hilfe. Der hauseigene Psychosoziale Dienst ist die erste Anlaufstelle für alle, die Sorgen haben. Das können Konflikte mit Kolleginnen und Kollegen oder Vorgesetzten sein, aber auch ganz einfache Probleme, die das Leben mit sich bringt, etwa bei Doppelbelastung durch die Pflege Angehöriger, Geldnöten, Stress oder Suchtthemen. Die professionellen Berater der SRH haben für alle diese Nöte ein Ohr und helfen den Betroffenen, eine Lösung zu finden. So lassen sich Stressfaktoren minimieren und Lebensqualität und Arbeitskraft wieder optimal entfalten.

Maren Reuschenbach, „es ist einfach schön zu sehen, wie wir auch mit kleinen Maßnahmen zu einer besseren Gesundheitskompetenz unserer Kolleginnen und Kollegen beitragen können.“



Leben in Bewegung

Ein weiteres Beispiel für das betriebliche Gesundheitsmanagement der SRH ist der am 24. Oktober 2019 stattfindende Gesundheitstag, der ganz im Zeichen des Themas „Bewegung“ steht. Am Hauptsitz am Bullerdeich erwartet die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein umfangreiches Angebot. Ärzte, Experten von Krankenkassen und Physiotherapeuten werden auf unterschiedliche Art und Weise unterhaltsam ein Bewusstsein dafür wecken, wie wichtig die richtige Bewegung für ein gesundes Arbeiten und Leben ist. Daneben gibt es die Möglichkeit für persönliche Check-ups und Beratungen, wie mit den persönlichen Befunden am besten umzugehen ist. Das kann bei akutem Behandlungsbedarf bis hin zur Empfehlung des richtigen Facharztes reichen. „Aus den vergangenen Veranstaltungen wissen wir, dass die Nachfrage nach Beratung sehr groß ist“, sagt die für das Gesundheitsmanagement verantwortliche





Wie lässt sich bewerten, ob Menschen und Unternehmen ökologisch sinnvoll und nachhaltig handeln? SRH-Vertriebsleiter Sven Winterberg diskutierte über mögliche Bewertungsmechanismen mit dem Experten Michael Ritthoff vom Wuppertal Institut.

Sven Winterberg: Im Mittelpunkt dieser Ausgabe unseres Kundenmagazins stehen die Themen, die zurzeit auch in der breiten Öffentlichkeit intensiv diskutiert werden. Dabei geht es vor allem um mehr Nachhaltigkeit durch das Vermeiden von Kunststoffen, insbesondere bei Verpackungen. Ist das wirklich der Schlüssel zu einem ganzheitlich ökologisch korrekten Handeln?

Michael Ritthoff: Diese Frage lässt sich leider nicht so einfach beantworten. Wenn man etwas zurückschaut, sieht man, dass diese Diskussionen schon vor vielen Jahren fast deckungsgleich geführt wurden. Schon vor etwa 30 Jahren wurde belegt, dass die Ökobilanz einer Plastiktüte nicht zwingend schlechter sein muss als die einer für gemeinhin besser geltenden Papiertüte.



Michael Ritthoff
Projektleiter Kreislaufwirtschaft, Wuppertal Institut

Michael Ritthoff studierte an der Universität Duisburg sowie an der Bergischen Universität Wuppertal. Er arbeitete in verschiedenen Abteilungen, etwa zum Stoffstrommanagement oder zum nachhaltigen Produzieren und Konsumieren. Der Schwerpunkt seiner Forschung liegt auf Materialintensitäts- und Stoffstromanalysen sowie der Bewertung aus dem Blickwinkel von Ökologie und Nachhaltigkeit.



„Eine Ökobilanz ist nie die absolute Wahrheit.“

Sven Winterberg: Welche Faktoren sind denn dabei entscheidend?

Michael Ritthoff: Für eine Tüte wird reißfesteres Papier als etwa für eine Zeitung benötigt. Man braucht starkes Kraftpapier, also Primärfaserpapier, bei dessen Herstellung viel Energie verbraucht wird. In die Ökobilanz fließt zudem mit ein, wie die Papiertüte verwertet wird.

Sven Winterberg: Heißt das, dass Kunststoffe aus Ihrer Sicht nicht per se schlecht sind?

Michael Ritthoff: Die wichtigste Frage ist, ob ein Werkstoff seine Funktion erfüllt. Tut ein Material dies nicht, verbraucht man zu viel Material oder hat andere Nachteile. Das gilt z. B. auch für Verpackungen. Wenn eine Mehrschichtfolie eine bessere Barrierefunktion hat und Material erspart, kann sie auch aus ökologischer Sicht sinnvoll sein.

Sven Winterberg: Mehrschichtfolien lassen sich aber schwerer stofflich verwerten als andere Kunststoffe.

Michael Ritthoff: Das ist richtig. Natürlich sollte der Einsatz effizient recyclebarer Stoffe forciert werden. Gleichzeitig sollten wir akzeptieren, dass es Stoffe gibt, die zwar nicht im Kreislauf geführt werden, aber so herausragende Eigenschaften haben, dass sie ökologisch vertretbar sind.

Sven Winterberg: Das klingt vergleichsweise komplex. Können Sie denn mit den von Ihnen berechneten Ökobilanzen Orientierung für mehr Nachhaltigkeit geben? Ich denke da im Vergleich an den Einkaufsguide Verpackungen, den wir herausgegeben haben.

Michael Ritthoff: Eine Ökobilanz ist nie die absolute Wahrheit, sondern immer nur ein Modell. Die gültigen Normen lassen erheblichen Gestaltungsspielraum für die Ökobilanzierung und erschweren Vergleiche. Ich plädiere deshalb für einfache Rechenmodelle, aus denen sich Faustformeln für den Konsum ableiten lassen. Wichtig ist, sich nicht von anderen Faktoren ablenken zu lassen. Die ökologische Bewertung der Auswirkungen des Individualverkehrs ist z. B. wesentlich wichtiger als die Ökobilanz jedes einzelnen Produkts. Oder einfacher: Entscheidend ist, dass ich das Auto stehen lasse und zu Fuß zum Einkaufen gehe, statt nach der perfekten Verpackung zu suchen.

Sven Winterberg: In dieser Ausgabe unseres Kundenmagazins geht es u. a. auch um den Einsatz von sogenanntem Bioplastik. Wie stehen Sie dazu?

Michael Ritthoff: Biokunststoffe sind in der Herstellung wesentlich aufwendiger als herkömmliche Kunststoffe und ergeben folglich wenig Sinn. Zudem haben wir ein funktionierendes Abfallsystem, in dem Kunststoffe gesammelt und stofflich verwertet werden können. Biokunststoffe braucht es deshalb m. E. nicht.

Sven Winterberg: Ich danke Ihnen für dieses aufschlussreiche Gespräch und wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg bei Ihrer wichtigen Forschungsarbeit.

„Ich freue mich schon auf meinen nächsten Gast.“



Zehn Jahre unterirdisch.



Im Jahr 2007 feierten Unterflursysteme in Hamburg Premiere und ersetzten die Papierkörbe am Bismarckdenkmal. Nur zwei Jahre später verbaute die Stadtreinigung Hamburg diese moderne Lösung erstmals in der Wohnungswirtschaft und läutete damit auch das Ende der rosa Säcke ein. Ein Rückblick auf zehn Jahre erfolgreiche Abfallentsorgung.

Am Bismarckdenkmal war die sinnvolle Leerung der Papierkörbe logistisch nicht mehr darstellbar. Größere Volumen waren erforderlich und führten zur Idee unterirdischer Behälter. Diese haben sich dann so schnell bewährt, dass die SRH bereits vor zehn Jahren begann, die ersten Unterflursysteme (UFS) auch für die Wohnungswirtschaft zu installieren, zunächst am Spielbudenplatz. Mit den Erfahrungen aus inzwischen mehr als 700 UFS wurden die Systeme immer weiter verbessert. Das Verhältnis von Nutzvolumen

und Platzbedarf wurde optimiert, Sicherheitsplattformen und Schließsysteme sind auf dem neuesten Stand und auch die Auftriebssicherung wurde an den gestiegenen Grundwasserspiegel angepasst. Heute werden Unterflursysteme bei vielen Neubauprojekten mit eingeplant. Darüber hinaus machen die Systeme in den neuen Quartieren Hamburgs sogar neue und zukunftsweisende Entsorgungskonzepte möglich. Die UFS sind robust und langlebig – auch die der ersten Stunde sind noch in Betrieb.



Für Sicherheit sorgt der TÜV, schließlich kann der bei der Leerung am Kran schwebende Inhalt mehrere Tonnen auf die Waage bringen. Mit 80 bis 120 neuen UFS pro Jahr sehen auch die Hamburger Innenstadtbewohner rosigen Zeiten ohne rosa Säcke entgegen. „Der Stein rollt. Wenn es nach uns geht, gibt es Mitte der 2020er keinen einzigen rosa Sack mehr auf Hamburgs Straßen“, sagt Markus Montag, Teamleiter Wohnungswirtschaft bei der Stadtreinigung Hamburg.

Impulse für saubere Trennung

BIOMÜLL
kann mehr.

KEIN' BOCK AUF PLASTIK IM BIOMÜLL.

AUCH KOMPOSTIERBARE PLASTIKTÜTEN
DÜRFEN NICHT IN DIE BIOTONNE.

www.wirfuerbio.de/srh

#WIRFUERBIO

STADTREINIGUNG HAMBURG

Im Biogas- und Kompostwerk Bützberg entstehen aus den Hamburger Bioabfällen Erdgas und hochwertiger Kompost. Für Letzteren aber braucht man sauber getrennte Bioabfälle ohne Fremdstoffe. In ausgewählten Wohnprojekten testet die Stadtreinigung Hamburg deshalb, wie sich die Qualität des Biomülls verbessern lässt.

Bioabfälle machen mehr als ein Drittel des Abfalls aus Hamburger Haushalten aus. In die Biotonne gehören etwa verdorbene Lebensmittel und gekochte Speisereste, nicht aber Verpackungen oder Tüten, auch nicht solche aus sogenanntem Bioplastik. Das schnelle Kompostierungs-

verfahren der SRH und die verschärften rechtlichen Vorgaben erfordern sauber getrennte Bioabfälle. Nur aus sauberem Bioabfall ist qualitativ hochwertiger Kompost herzustellen.

Doch mit der Qualität des Bioabfalls hapert es noch. Antonia Orsolich und

Michael Pazera vom Team Wohnungswirtschaft der Stadtreinigung Hamburg haben deshalb Ideen für Unterflursysteme entwickelt, wie sich mit geringem Aufwand die Trennung der Bioabfälle vor Ort verbessern lässt. Zu den Maßnahmen zählen etwa kleine Anhänger an den Eingangstüren der Häuser, die den Bewohnern spielerisch die richtige Mülltrennung nahebringen, sowie Informationsschreiben zu den Hintergründen.

Zudem soll auch direkt an den Einwurfsäulen von Unterflursystemen für die richtige Trennung gesorgt werden – etwa durch eine deutliche Kennzeichnung mit Folien in den Farben der vier Fraktionen – Grau für Restmüll, Blau für Papier, Gelb für Wertstoffe und Grün für Bioabfälle – sowie mit im Dunkeln leuchtenden Aufklebern. Angedacht ist sogar der Einsatz von LEDs in den vier Farben der Abfallfraktionen. „Wir haben diese Maßnahmen eng mit den jeweiligen Hausverwaltungen abgestimmt und testen sie an zehn ausgewählten Objekten mit besonders schlechter Bioqualität“, erklärt Antonia Orsolich, „je nachdem, welche Maßnahmen greifen, werden wir über eine flächendeckende Ausweitung diskutieren.“



Kurz vermerkt:

Saubere Kommunikation auf allen Kanälen

Nach dem Motto „Tue Gutes und rede darüber“ nutzt die Stadtreinigung Hamburg nicht nur klassische Printmedien und Plakate, sondern bespielt auch alle gängigen Social-Media-Plattformen sowie einen YouTube-Kanal.

Es gibt viel zu vermitteln bei der Stadtreinigung Hamburg. Und alles dient dem nachhaltigen Klima- und Umweltschutz: Seien es kurze Trickfilme, die unter anderem auf YouTube unterhaltsam auch ohne Ton Wissenswertes zur Mülltrennung zeigen oder die zahlreichen Videotipps der Sauberkeitsbotschafterin Imke. Auch der neue Konzern- und Nachhaltigkeitsbericht wird über Facebook, Instagram, Twitter und Co. schnell und überall gleichzeitig verbreitet. „Wir wollen wirklich alle Kunden erreichen – in ihrer eigenen Tonalität“, sagt Kay Goetze, Abschnittsleiter Medien & Öffentlichkeitsarbeit der SRH, und kündigt in einem Tweet die neue, in ihrer Art einzigartige App „Zero Waste Map“ an. Die zeigt den Kunden, wo sie abfallarm bzw. nahezu verpackungsfrei einkaufen können.

Mit den neuen Medien hat die SRH ein Ohr direkt am Puls der Zeit. Die geschulten



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erkennen quasi in Echtzeit Tendenzen oder Handlungs- und Informationsbedarf und können sofort gezielt reagieren. Auch intern sind alle bestens im Bilde: Auf Großmonitoren und im Intranet werden Neuigkeiten kurzweilig mitgeteilt – oder auch mal Erfrischungstipps gegeben, wenn ein heißer Tag bevorsteht.

Wussten Sie, dass ...

Bio-Einwegprodukte alles andere als bio sind?

Sogenannte Bio-Kaffeekapseln, biologisch abbaubare Coffee-to-go-Becher oder biobasiertes Einweggeschirr für den Mittagssnack helfen bestenfalls gegen das schlechte Gewissen ihrer Benutzer. Der Umwelt hingegen erweisen sie einen Bärendienst.

Für die Umwelt gibt es beim Kaffeegenuss keine wirklichen Alternativen zum Papierfilter oder zur Siebträgermaschine. Gleiches gilt für Porzellanbecher, Metallbesteck, die



Brotdose und Co. Denn Untersuchungen zeigen, dass Kaffeekapseln, Pappbecher und vieles, was vorgibt unser Leben komfortabler und schneller zu machen, in den Kompostieranlagen gerade mal in wasser- und bodenschädliche Mikropartikel zerfällt. Es wird aber noch lange nicht durch Mikroorganismen tatsächlich abgebaut. Dieser Prozess – wenn er überhaupt einsetzt – dauert dann noch viele Monate. In einer Kampagne zeigt die SRH die perfekte Alternative zu vermeintlichen Bio-Abfällen: Der beste Müll ist keiner. Und eine Tasse Kaffee schmeckt entspannt im Sitzen sowieso besser.



Was macht eigentlich ...

Annalena Wiener,
Leiterin Produktion
und Dokumentation
im BKW Bützberg

Im aktuell größten Biogas- und Kompostwerk Norddeutschlands werden jährlich rund 70.000 Tonnen Küchen- und Gartenabfälle zu 1,3 Millionen Kubikmetern Biomethan und 35.000 Tonnen hochwertigen Komposts verarbeitet. Annalena Wiener sorgt mit neun Mitarbeitern dafür, dass das reibungslos läuft. Seit zwei Jahren arbeitet die Verfahreningenieurin der Umwelttechnik für das BKW Bützberg. Ihr Studienschwerpunkt „nachhaltiger Energieeinsatz“ hilft ihr dabei, den sicheren, emissionsarmen und wirtschaftlichen Betrieb der Produktionsanlagen zu überwachen und zu gewährleisten. Seit dem vergangenen Jahr leitet Annalena Wiener die Produktion und Dokumentation und arbeitet eng mit den Immissionschutz- und Störfallbeauftragten zusammen. „Nachhaltiger Energieeinsatz und Ressourcenschutz sind essentiell für den Fortbestand unserer Erde. Ich freue mich, gemeinsam mit tollen Kolleginnen und Kollegen dafür einen wertvollen Beitrag zu leisten“, sagt Frau Wiener, die sich auch in der Stiftung Zukunftsrat e.V. engagiert.

Impressum

Herausgeber:

Stadtreinigung Hamburg
Bullerdeich 19 • 20537 Hamburg
Telefon: 040 / 25 76 0
vertrieb@stadtreinigung.hamburg
www.stadtreinigung.hamburg

Redaktion:

Reinhard Fiedler (verantwortlich)
und Michaela Seidel

Gestaltung:

mlv Werbeagentur GmbH

Erscheinungstermin:

September 2019